

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

Siebender Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Noch immer dauern die Berathschlungen über die Reichsriedensdeputation zu Regensburg fort, und dennoch sind verschiedene Vota im Reichsfürstenrathe zurück. Unter dem bereits zu Protocoll gegebenen Abstimmungen setzen einige die Deputationszahl auf 6, andere auf 8, auch 10 Glieder, und die erst kürzlich abgelegten Churböhmischen und Oesterreichischen Stimmen empfahlen sogar die Zahl von 12 Deputirten, namentlich aus dem Churcollegio Maynz und Sachsen, aus dem Fürstl. Oesterreich, Würzburg, Bayern, Bremen, Darmstadt, Baaden, Prälaten und Grafen, und zwar unter den letztern die Wett-rauischen, ingleichen aus dem Reichsstädtischen Frankfurt und Augsburg. Mehrere Stände, so vorhin schon auf 8 bis 10 Deputirte angetragen hatten, sind nunmehr dem Böhmischem und Oesterreichischen Voto beygetreten.

Am 18. August ist ein von Basel kom-mender Courier durch Frankfurt nach Ber-

lin gegangen, welcher Depeschen von der größten Wichtigkeit dahin überbringen soll.

Bey dem Convent zu Paris giebt's wieder eine ganze Menge von Anklagen und der Convent ist jetzt nur damit beschäftigt, die Verhaftnehmungen der Angeklagten zu decretiren.

Nach den Vorschlag eines Conventsmitglieds, Namens Desfermond, ist decretiret worden, daß es allen französischen Bürgern unter den gewöhnlichen Bedingungen erlaubt seyn soll, Kaperschiffe auszurüsten, dadurch, sagte Desfermond, würden die großen feindlichen Flotten unnütz gemacht, u. der Handel jener stolzen Insulaner ganz zerstöret werden; zugleich ist allen desertirten Seeleute Amnestie bewilliget, wenn sie sich bey dem Maire der Republik oder bey ihren Kaperschiffen wieder anstellen lassen.

Zu London will man behaupten, daß das dortige Cabinet getheilet sey, so daß die

die Herren Pitt, Dundak und Lord Green-ville auf den Frieden, der Herzog von Portland aber, Graf Spencer und Herr Windham auf die Fortsetzung des Kriegs dringen. Es wird daher eine Veränderung im Ministerio erwartet.

Endlich sind, nach eingegangenen Nachrichten, zu Regensburg am 21^{ten} dies. die sämtlichen Abstimmungen der 3 Reichscollegien in Absicht der Reichsfriedensdeputation zu Protocoll gebracht, und nach vorhergegangener Re- und Correlation das an Sr. Kaiserl. Majestät zu erstattende Reichsgutachten, dahin berichtet worden, daß gedachte Deputation aus 10. Reichsständen, nämlich 2 Churfürsten, Maynz und Sachsen, 6 Fürsten, Oesterreich, Würzburg, Bayern, Bremen, Baaden, Darmstadt und 2 Städten, Frankfurt und Augsburg, bestehen soll. —

Ein gutes Gewissen.

Abas, der große König in Persien war einstmals auf der Jagd, und traf von ohngefähr einen jungen Hirten an, der auf der Flöte spielte. Der König machte sich näher zu ihm, fragte nach verschiedenen Sachen, welche der Hirte sehr vernünftig und fertig beantwortete, ohne zu wissen, wen er vor sich hatte. Abas hörte ihn mit Verwunderung zu, und winkte dem Iman Culican, seinen General, daß er sich auch herbey machen sollte, und fuhr in dessen Gegenwart fort zu fragen; die Antworten des jungen Hirten fielen so aus, daß des Königs Verwunderung noch größer

wurde. Endlich fragte er Iman Culican, was ihm von dem Verstande dieses Bauerjüngens dünkte? Der General antwortete: Wenn der Junge lesen u. schreiben könnte; so zweifelte er nicht, daß er Sr. Majestät mit der Zeit große Dienste würde leisten könnte. Der König nahm ihn also mit sich, und lieferte ihn in des gedachten Culicans Hände, mit dem Befehl, alle mögliche Sorge für seine Auferziehung und Unterricht zu tragen. Dieser Junge nahm auch im Lernen so zu, und verrichtete alle ihm aufgetragene Geschäfte mit solcher Hurrigkeit, daß der König, als er davon Nachricht erhielt, ihn zu dem Amte seines Schatzmeisters erhob, und ihm den Nahmen Mahomed Aly Bey beylegte. Dieses große Glück erweckte bey den andern Hofbedienten Mißgunst, so daß sie ihn zu stürzen suchten. Sie konnten aber dazu keine Gelegenheit bekommen. Er führte ein unsträfliches Leben, und verrichtete seines Königs Dienste mit großer Treue. Er war freygebig, liebte die Fremden, half den Armen wider die Reichen, und, was das allerseltzamste ist, ließ sich niemals durch Geschenke verblenden, also daß man ihn gewiß den ehrlichsten Mann nennen konnte. Daher ward er von dem Schach Abas wider seine Feinde beschützt, und lebte im Frieden, Hochachtung und Ehre, so lange dieser König auf dem Throne saß.

Wie Schach Sefi aber zur Regierung kam, singen die alten Hofbedienten mit Ernst an, einen Versuch zu thun, ob sie ihn stürzen könnten. Diejenigen, so bey dem Könige wohl gelitten waren, redeten bey

bey aller Gelegenheit zu seiner Verkleinerung; so oft sie aber damit anstimmten, stellte sich der König, als ob er es nicht hörte, obschon nichts leichter war, als den Sesi zur Vergießung unschuldigen Bluts zu bringen, weil er einer von den größten Tyrannen war. Jedoch hätten sie einstmals fast gewonnen Spiel gehabt. Denn als dem Könige einst die Lust ankam, die mit Edelsteinen besetzten Säbel zu sehen, so der Schatzmeister unter andern kostbaren Sachen, in Verwahrung hatte, rühmte einer von dessen Feinden einen mit Diamanten besetzten Säbel, den der türkische Kaiser dem Schach Abas überschickt hatte, und bat den König, denselben holen zu lassen.

Nun war es gewiß, daß Abas einen solchen Säbel bekommen hatte; er hatte aber längst zuvor, ehe Mahomed Aly Schatzmeister wurde, die Steine abnehmen lassen, und sie zu einem andern Gebrauch angewendet. Man suchte deswegen lange nach dem Säbel, aber vergebens. Hierüber ward der König sehr entrüstet, weil man ihn doch in dem Buche fand, worinnen dergleichen Rechnungen aufgezeichnet waren.

Nunmehr hatte man Gelegenheit, den Schatzmeister anzuschwärzen, und dieses als einen Beweis seiner Untreue anzuführen. Man redete von den vielen in seinem Namen aufgeführten Gebäuden, und von der in seinem Hause anzutreffenden Pracht, und rieth dem Könige, daß er solchen ansehen möchte, um dadurch von seinem Reichthum überzeugt zu werden, den er nicht anders, als mit Verringerung der königlichen Schatzkammer habe sammeln können. In-

dem sie also den König immer mehr aufzubringen suchten, kam der Schatzmeister, wurde aber mit einem unfreundlichen Gesichte empfangen, wegen des verlohrenen Säbels befragt, und ihm endlich auferlegt, binnen 14 Tagen von denen in seiner Verwahrung habenden Kostbarkeiten Rechnung abzulegen.

Der Schatzmeister hatte ein reines Gewissen, und ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern bat den König, er möchte geruhen, folgenden Tages die Schatzkammer zu besichtigen. Der König stellte sich ein, fand alles in der schönsten Ordnung, und ward zugleich benachrichtiget, wo gedachter Säbel hingekommen wäre. Hierauf gieng er hin, des Schatzmeisters Haus zu besuchen, fand aber nichts als Armuth und schlechte Tapezereyen, so daß sich der König über den schlechten Zustand eines so hohen Bedienten verwunderte. Am Ende einer Gallerie traf man eine große Pforte an, die stark verriegelt war, so der König im Vorbeygehen nicht bemerkt hatte. Als er aber zurück kam, ward ihm diese Pforte von einem Hofbedienten gewiesen, als der Weg zu dem Schatze, welchen man aufsuchte. Der König wollte daher gern hineingehen, und fragte den Schatzmeister, was er daselbst unter so starken Schlössern und Riegeln aufbewahrte? Er versetzte: dieses ist eine Kammer, wo ich dasjenige verwahret, was mir am allerliebsten, und mein wahres Eigenthum ist. Alles, was Ew. Majestät in dem Hause gesehen haben, gehöret Ihnen zu; was aber in dieser Kammer verwahret lieget, ist mein eigen, und ich hoffe, Ew. Majestät werden mir es nimmermehr weg-

weg-

wegnehmen lassen. Diese Rede machte den König noch begieriger zu sehen, was darinn verborgen wäre. Als die Pforte aber geöffnet wurde, mußte er sich verwundern, daß er nichts als vier bloße Wände sahe, woran nur ein Hirtenstab, eine Flöte und eine leere Tasche hieng. Wie der Schatzmeister nun merkte, daß der König in Verwunderung stand, und nicht begreifen konnte, was dieses bedeuten sollte, fieng er also an zu reden: Da mich der große Schach Abbas auf einem Berge antraf, und ich meine Heerde hütete, hatte ich nichts anders, als was hier verwahret liegt. Höchstgedachter König ließ mir dieses mein Eigenthum, und ich hoffe, Ew. Majestät wer-

den mir es gleichfalls nicht entziehen, sondern es wieder mit mir nehmen lassen, daß ich kann fortgehen, und mich im Frieden auf meine vorige Weise nähren, welches ich als eine große Wohlthat erkennen werde. Hierdurch ward der König so beweget, daß er sein eigenes Kleid aus- und dem Schatzmeister anziehen ließ; welches das größte Gnadenzeichen ist, so ein König in Persien einem Unterthanen beweisen kann. Seit der Zeit durfte Niemand etwas Böses wider diesen großen Mann vornehmen; er brachte auch seine übrige Zeit in Hochachtung und Ehre hin, und starb in seinem hohen Posten.

In der Stadt sind gebohren worden:

4 Söhnchen und 3 Töchterchen, unter erstern 1 todtgebohrnes.

Freytags prediget: Hr. Pastor adjunctus Gabler von Mühlstorf, über I. Joh. I. v. 6. 7.

Nächstkünstigen Sonntag predigt in der Gottesackerkirche, Hr. Conrector Schürmeister.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Töpfer im untern Steinwege, und Mstr. Herold vor dem Brücken Thor.

Das Wochenbacken: Mstr. Eichhorn am Markt.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schweine-Fleisch, 2. gr. 4. pf.	Rind-Fleisch, 2. gr. — pf.
Schöps-Fleisch, 1. gr. 6. pf.	Kalb-Fleisch, 1. gr. 6. pf.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1795 d. 29. Aug.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	1	12	—	1	9	—	1	4	—
Korn.	—	22	—	—	20	—	—	18	6
Gerste.	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Hafer.	—	12	6	—	10	—	—	—	—